

# W e f f e n b e r g .

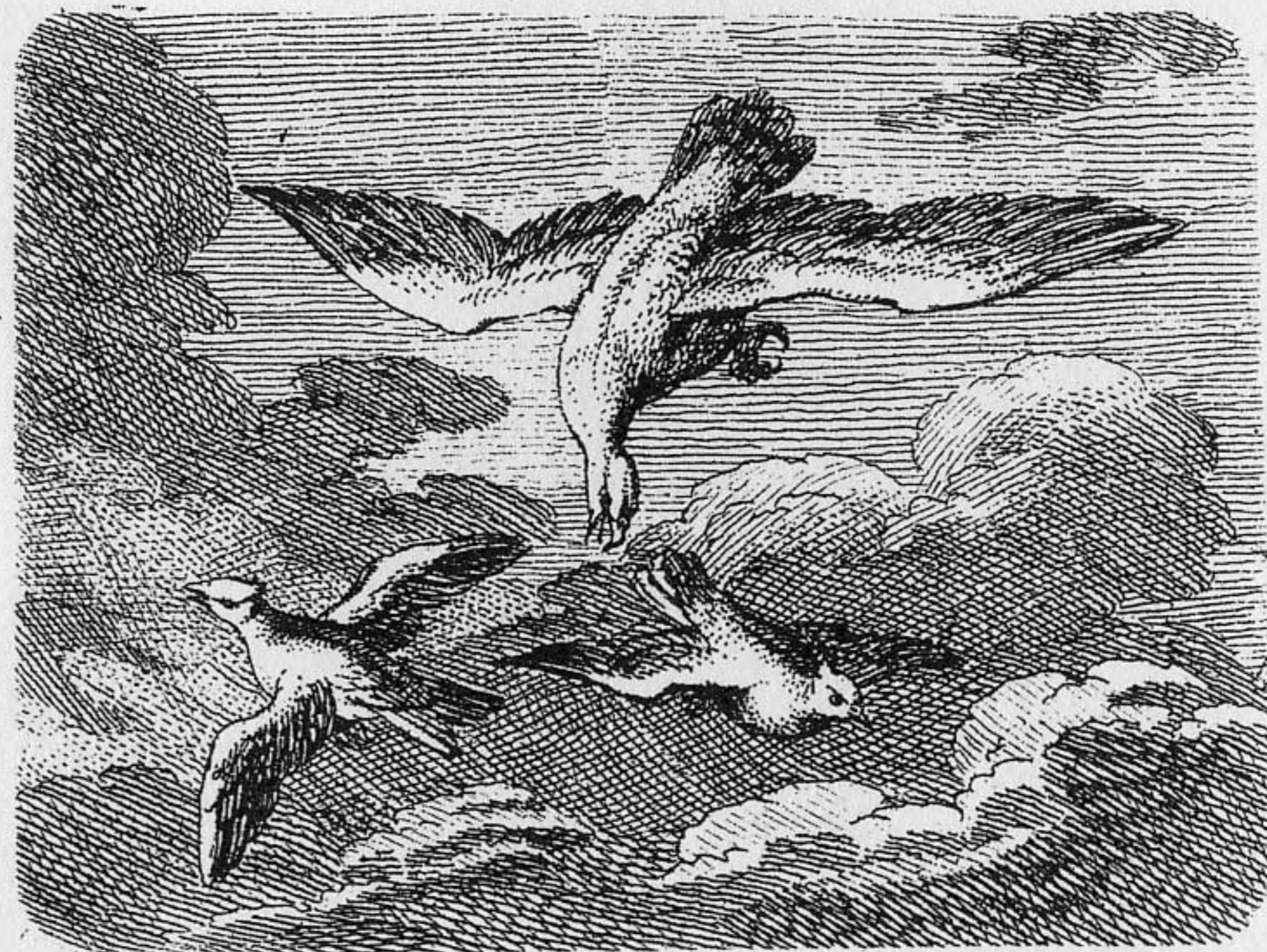


E i n

G e d i c h t

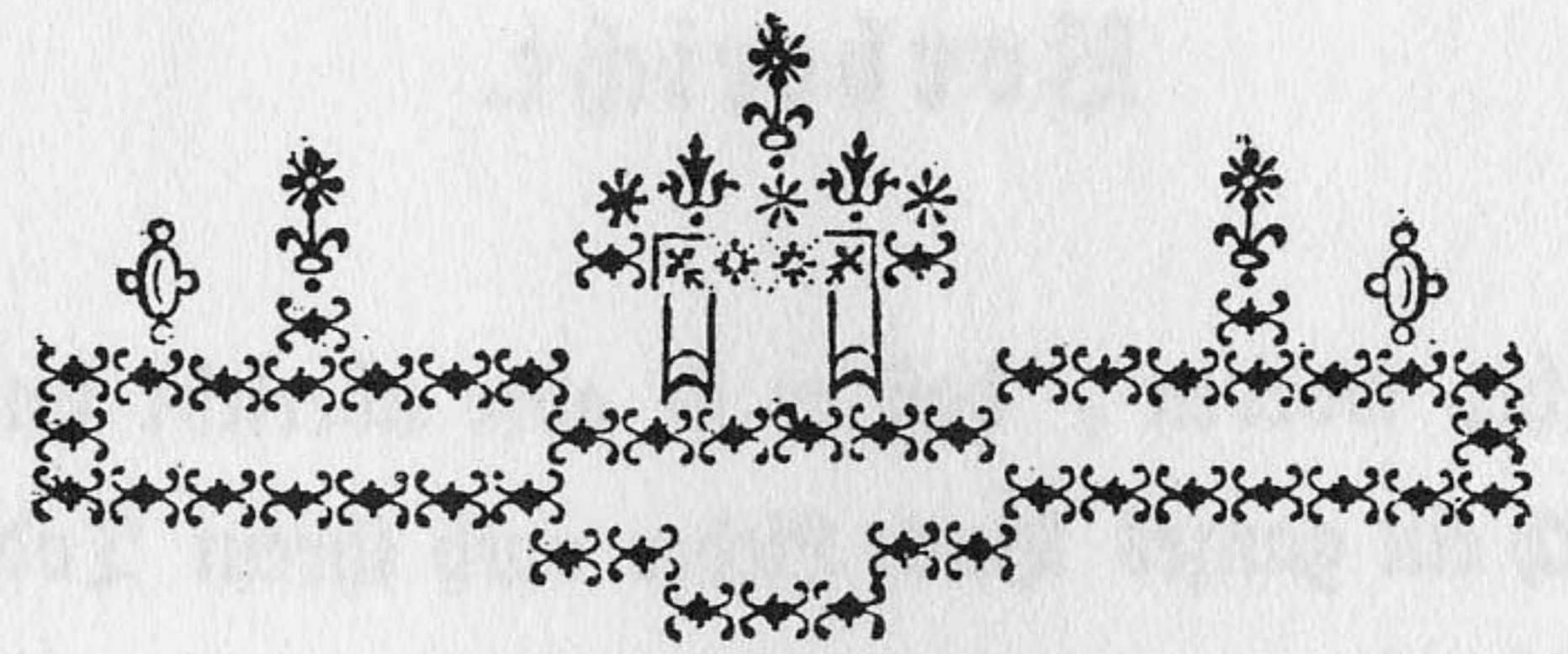
a u s s e i n e n L i e d e r n

g e z o g e n .



V e r l e g t s

H e n r i c h S t e i n e r u n d C o m p . i n W i n t e r t h u r . 1 7 7 6 .



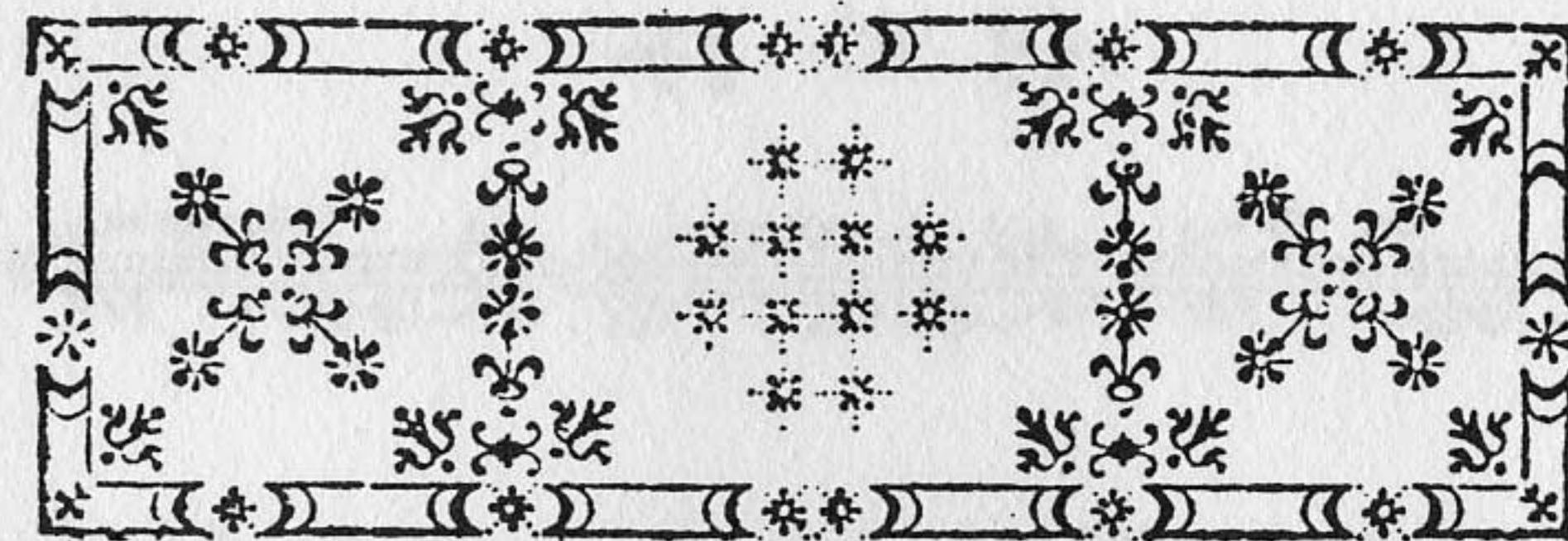
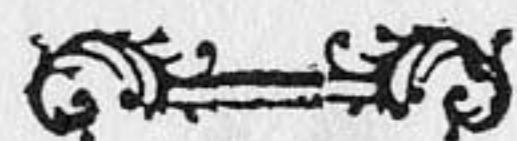
## Vorbericht.



**M**an wird hoffentlich nicht verlangen, daß ein Dichter den ängstlichgetreuen Geschichtschreiber machen und den Faden der Geschichte nie verlassen soll. Sollte sich auch für diese Kleinigkeit ein Boilus finden, so will ich, um ihm die Mühe zu erleichtern, meinen Lesern ins Ohr sagen, daß Colonna, der Freund des Dichters, Bischof und sein Bruder Cardinal war, daß wir aus dem Leben Petrarch's, welches seinen Wercken vorgesetzt ist, nicht haben erfahren können, ob Laura jemals sey verhe-

rathet worden , daß er sie aber überlebt und noch ein ganzes Buch Lieder nach ihrem Tode geschrieben , unter denen die erste Canzonetta auf ihren Tod ohnstreitig sein Meisterstück ist. Wir wollen sie , wenn wir unsern Leserinnen einen Gefallen damit thun können , im Anhange beifügen.

Noch ist um dererwillen , die unsern Dichter nicht kennen , zu erinnern , daß er von einem sehr guten Hause in Florenz aber von der Parthey der Bianchi war , die von der Parthey der Neri aus dem Vaterlande vertrieben wurden. Laura war eine geborne von Cabriereß , in der Nachbarschaft von Vacluse , wo Petrarchs Vater ein Landgut hatte. Er sah sie zuerst am Charfrentage , als sie mit einer Freundin nach Lilla gieng , um dorten die Messe zu hören.



## Erster Gesang.



**G**lückseliger Petrarch ! den igt der Tod  
Getraut mit Lauren hat ; im Abendroth  
O du mein bester Freund ! komm , steig hernieder  
Und hauche deinen Geist in meine Lieder.  
Du Sanger aller Zeiten , jedes Herz  
Fühlt , wenn es glücklich ist , von deinem Schmerz.  
Auch meines fühlt ihn ganz — mehr zu beklagen,  
Fühlt tieffer ihn und darf ihn nicht so sagen.



Sie gieng, es war nichts Sterbliches, ihr Gehen,  
 Man konnt' es nicht mit trocknen Augen sehen,  
 Sie flog, flamm't über Blumen, die ihr Tritt  
 Erschaffen hatte, Engel flammten mit,  
 Unzählliche in ihren goldnen Haaren,  
 Die wie die Sonne unanschaulich waren,  
 Unzählliche in ihres Schleners Nacht  
 Um die darinn verheilighumte Pracht  
 Unzählliche bis in des Kleides Falten,  
 Die nach des Himmels Wink sie umgestalten.

Sie dacht icht den Geliebten, den sie sich  
 Von dem erbitten wollte, dem sie glich.  
 Er sollte seyn, wie sich — Petrarcha zeigte  
 Als sie zum erstenmal sich gegen ihn verneigte,  
 Schön wie Apoll, doch so verzückt im Schaun  
 Als wärs sein Bild von Phidias gehaun.

Er



Er sollte fühlen können wer sie wäre,  
 Denn Cypris selbst stieg dazu aus dem Meere.

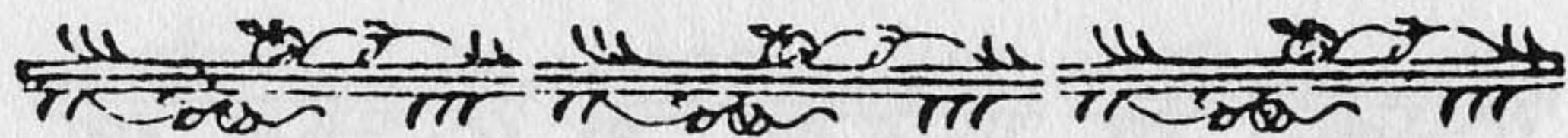
Er stand erröthend und erbläsend da,  
 Sprach immerfort mit ihr und hört' und sah  
 Sie sprechen, ohne daß doch sein Gefährte  
 Ein einzig Wort aus beider Munde hörte.  
 Stumm sahen sie sich an.

Wo eilt ihr hin,  
 Mein Ritter? fragte die Begleiterinn  
 Den Freund Petrarchens, der galant versetzte  
 Nach der Capelle Lilla.

Als sie schnell die letzte  
 Verschleierung allgütig sinken ließ,  
 Und nun ihr Rutlis ganz dem Liebestodten wies.

A 5

Ist



Ist hub er an, derweil die innre Thräne  
Sich in die Brust gebrannt, gebrochne halbe Thöne  
Zu sammeln, die sie besser als der Mund  
Aus dem die Todesangst sie ausgepreßt, verfund.

„ Vollkommenes Fräulein ! darf der Aller-  
kühnste —

Hier nahm sie seinen Arm. „ Zu diesem Liebesdienste  
Versah ich mich von Ihnen. Ach wie ward der  
Scherz

Der Blick, der Thon ihm mehr als Folternschmerz.  
Er wäre vor sich hingestürzt, hätt' ihre Miene  
Ihm nicht versichert, daß er mehr verdiene.  
Sie sprachen wenig, desto reichlicher  
Betrachteten die Luft die beyden Mauderer.  
Vom Türken Blut, vom letzterfochtenen Siege  
Und mancher Ursach mißgelungner Züge.

Und



Und von Jerusalem und jeder Schlacht  
In der, der Ritter sich berühmt gemacht.

Wie war die Andacht rein in Lillas Mauren !  
Wie bethete Petrarch zu seiner Lauren  
Und Laura zu Petrarch. Der Gott der sie  
Erschaffen und erlöst, sah ohne Reid, verzieh.  
Was konnt' er würdger's sehn auf diesem Schattenrisse  
Von Welt, den er illuminirt, als Küsse  
Zwey sich verwandter Seelen, die sein Bild  
In ihren Augen wiesen, die sein Geist erfüllt.  
Wenn so viel Herrlichkeit demüthig kniete  
Vor seinem Leidenspfahl, wenn so viel Güte  
Auf ihrem Antliz lag vor seiner Pein,  
Wie konnt' er da ihr mißgewogen seyn ?  
Entzog sie gleich ihm heut von Männerherzen  
Das edelste. Schon fühlt' er seine Schmerzen

Schon



Schon sah er ihn auf seinem Angesicht  
Vor Lauren hingestreckt — und gieng nicht ins  
Gericht.

Als auf dem Rückweg sie nun hocherröthet  
Petrarchens Arm ergriff, der zitterte: „ gebethet? „  
Fragt sie und sieht ihn an. „ O nur gedankt. „ —

Und dies? —

„ Dem Stern der Sie geboren werden ließ „  
Nun hüllte sie sich tief in ihren Schleier:  
Sehn Sie den grünen Wald im dunklen Feuer?  
Wie schön die Sonne untergeht! „ Für mich  
Unglücklichen verschleyerte sie sich. „ —

Ich bitte, seyn Sie ruhig. „ Auf der Erden  
„ Kann nie dies Herz mehr still, dies Auge tro-  
fen werden.

„ Sie werden mich noch sehn mit anderm Haar  
„ Und stets mit den Gedanken. „ Laura war



Von der Gesellschaft hier zurückgeblieben  
Geflügelt sprach sie: Freund! Sie dürfen lieben  
Nur nie ein Wort mehr. — Den Befehl im  
Blick. —

Und todtenbleich kam er mit ihr zurück.

Ach dacht er bey sich selbst, vielleicht nach  
tausend Jahren

Beweint ein Auge mich, das gleichen Schmerz er-  
fahren.

Sonst find ich nirgends Mitleid. Sporne dann  
zu ihrem Ruhm Petrarch! die letzten Kräfte an.

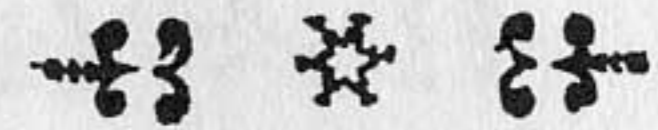




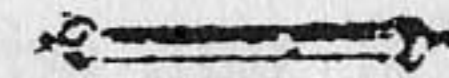
Empor an Felsen aufwärts hüpfte. — Hat  
 Er, der die Sterne lenkt, umsonst geschaffen?  
 Er weist mir den Weg, giebt mir die Waffen,  
 Dies Herz, das er in diese Brust gelegt,  
 Ist auch sein Werk, wie die, für die es schlägt.  
 Mit ihrer Reize unermessnen Schätzen  
 Soll mein Gesang die Welt in Tränen setzen,  
 Bis die von Lieb' und Wollust trunkne Welt  
 Zum allgemeinen Glück auch mich gefellt. „

Derweil Petrarca so mit Furcht und Hoffnung  
 kämpfte,  
 Stand, fiel und wieder auf stand, lag der ab-  
 gedämpfte  
 Colonna schon in Laurens Zauberschloß  
 Beim ersten Schritt dem Glück im Blumen-  
 schooß.

So

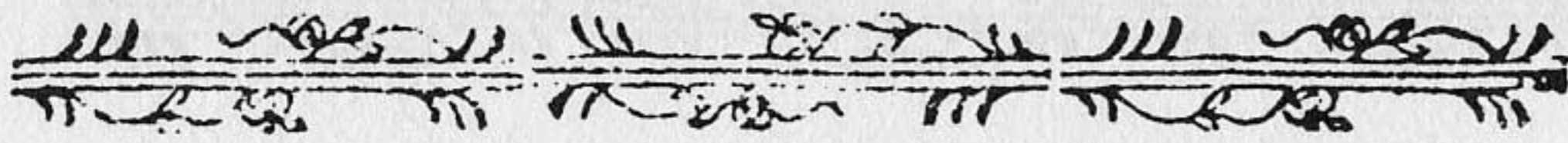


So bald er das erfuhr, sah unser Dichter  
 An allen die ihm nahen, Furiengesichter,  
 Von jedem Menschenblick gepeinigt, schoß der  
 Strom  
 Ins Meer zurück, er flog ins Vaterland, nach  
 Rom.

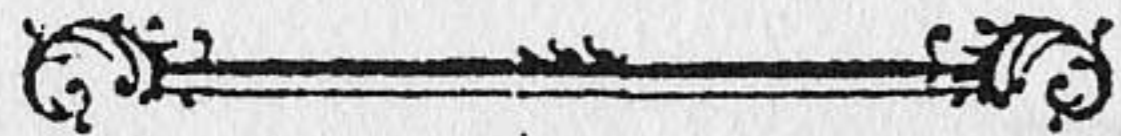


B 2

Dritter

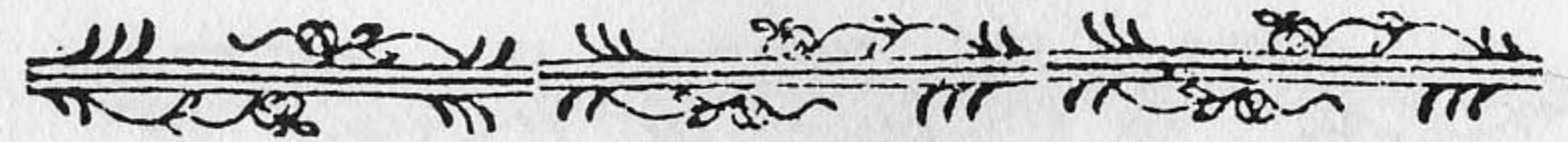


## Dritter Gesang.



Hier bey dem Bruder seines Nebenbuhlers  
 Saß der Untröstliche, empfing des Nebenbuhlers  
 Entzückte Briefe, nur von seinem Wohl  
 Und spottend unverschämter Freundschaft voll.  
 Ach! gegen wen sich nun beklagen, gegen  
 Wen dieses Herz erleichtern? Bäume zögen  
 Die Seufzer aus den Wurzeln, die er that,  
 Wenn auf den Knien er den Tod vom Himmel bat.  
 Am Ende, als der Schmerz sich in sich selbst ver-  
 zehrte,  
 Und wie ein sterbend Feuer nur noch von Asche  
 nährte.

Schrieb



Schrieb er dem Räuber — ach, dem Mann  
 Von seiner Laura — fleht' ihn an:

„ Ich bin zu weinen müd' Colonna! Deckte  
 Mich doch der schöne kühle Marmor schon  
 Der euch mit mir verew'gen soll. Erschreckte  
 Mein hageres Gesicht die Welt nicht mehr! — Ent-  
 flohn  
 Ist doch so manche Stunde mir, so manche  
 Reihe  
 Von Jahren, warum zögert denn der ungetreue  
 Der längst erwünschte Tod, jetzt da mein Schmerz  
 besfeilt  
 Mit jeder Sonne ihm entgeneilt.  
 Ich muß es dir gestehn, Colonna! — welchen  
 Schaden  
 Kann es dir thun mein Herz dir zu entladen?

B 3

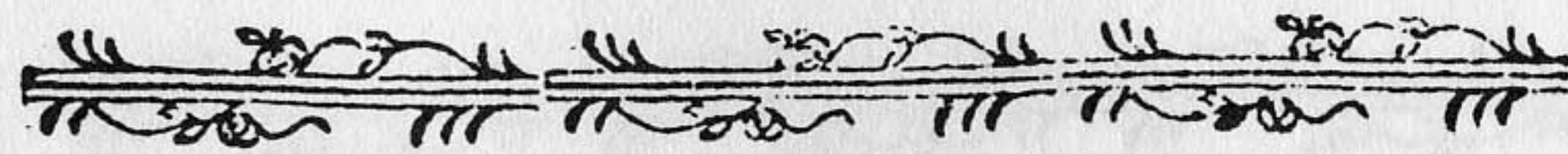
Es





Es gönnet dir dein Glück, treib deinen Scherz  
 Mit ihm, verbiet' ihm nur nicht seinen Schmerz.  
 Ich bin zu sehr verwöhnt an — Laurens Blicke,  
 Ach! ohne die, die Sonne kalt ist, bin  
 Verwöhnt an ihre Stimme, jetzt dein Glück,  
 Die einzigste der Welt im strengsten Sinn.  
 Gebannt an jedes Wort aus ihrem Munde  
 An jeden Morgenruß und gute Nacht  
 Die ehmaks mich erquickten, mir die Arbeit, mir  
 die Stunde,  
 Der Prüfung selbst zur Seeligkeit gemacht.  
 Ich kann nicht leben ohne sie. Der Arm, die Hände,  
 Der schöne stolze Gang, der angenehme Zorn,  
 Voll Stolz und Demuth — — — ach, es ist  
 zum Ende,  
 Mit mir — der Himmel, dem mein Glück ein  
 Dorn

Im



Im Auge war, hat mich hieher verdammet  
 Wo jetzt sein Zorn auf mich ganz ohne Retter flam-  
 met,  
 Von ihrem Auge weg, das alle Mitternacht  
 In meiner Seele hell wie den Mittag gemacht.  
 Wohin ich geh, und steh, und flich, muß ich es  
 missen,  
 Und fluchen Berg und Thal, die mirs entriß-  
 sen. „

Das arme Herz! sprach als ers las der  
 Mann  
 Und sah gelassen auf, und seinen Himmel an.  
 Das arme Herz, sprach sie ihm nach, doch mit Ac-  
 centen,  
 Die Engel selbst zum Weinen bringen könnten.

B

Noch



Noch eh du starbst gesehn, Petrarca, was die  
Schaaren

Der Geister um dich her zu sehn geschäftig waren,  
Die Thräne, die die schwarze Gluth umzog,  
Die aus dem schönsten Aug' erzürnt gen Himmel  
flog,

Ihn anzuklagen — die für Reue zittern  
Ihn machte — laut in klagenden Gewittern  
Bezeugt' er seinen Antheil, blitzend Weh  
Erschreckte weit die Erde und ein ganzer See  
Welkt' ihm sich nach und schien das Mißgeschick  
der Seinen

Unaufhaltbar, untröstlich zu beweinen. —

Ein Fragment.



Anhang

Anhang

eines

Versuch

über die neunte Canzonetta,

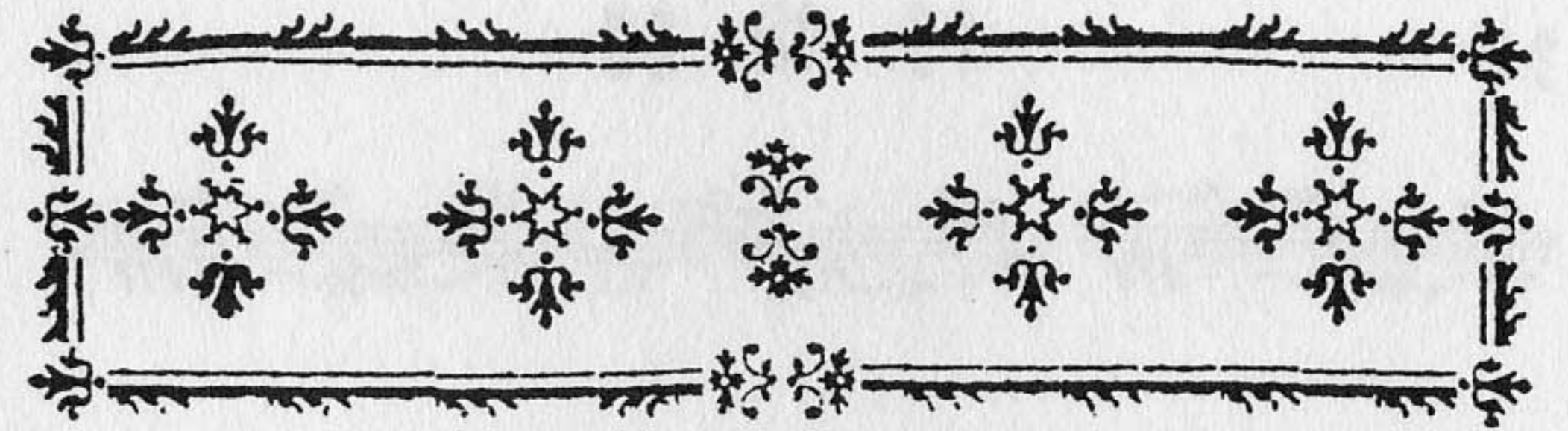
Petrarch's

in dem ersten Theil seiner gesammelten Gedichte.

In reimfreien Versen.



Ich wünschte diese Probe machte mir Nach-  
eiferer, die ganze Liedersammlung dieses für  
die moralischen Bedürfnisse mehr als klassischen  
Dichters so getreu als möglich zu überse-  
zen. Es müßte aber auch das ganze Abge-  
brochene, Stoßweise Saufzende, Nothgedrun-  
gene, wahrhaftig Leidenschaftliche des Originals  
in die Uebersetzung hinübergetragen werden  
können.



I.

Herrliche Donna mein! ich sehe  
In eurer Augen Bewegung süßen Lichtschein,  
Der mir geradeswegs zum Himmel leuchtet,  
Weil durch die lange Gewohnheit  
In diesen Sonnenstralen der Liebe  
Eure Seele sich sichtbar weist.  
Dies ist das Auge, das mich zum Guten verführet  
Und meinem rühmlichen Zweck entgegen geißelt.  
Keine menschliche Zunge beschreibt es  
Was diese Lichter des Himmels fühlen mich machen  
Wenn der Winter Flocken austreut  
Oder wenn das Jahr sich verjüngt  
Die heilige Zeit meiner ersten Wunde.



Oft denk ich wenn droben  
 Von da der ewige Bewegter der Sterne  
 Von seiner Kunst dies uns zu zeigen gewürdigt,  
 Wenn droben der Meisterstück' mehr sind  
 Warum nicht den Kerker eröffnen, der mich einschließt,  
 Und Weg mir machen hinauf zum ewigen Leben?  
 Geht dann der innere Streit mit mir an  
 Und ich segne die Natur und den Tag, und die  
 Stunde,  
 Die zu so hohem Glück mich aufgespahrt hat,  
 Wo sie dies Herz mit der Hoffnung empor hub  
 Das sonst unbehelfsam, mir selbst beschwerlich  
 war.  
 Nur von dem Tag' an gefiel ich mir selber  
 Füllt ein grosser schöner Gedanke meine Seele  
 Zu der ihr Auge den Schlüssel hat

Niemals



Niemals beschied Liebe oder Glück  
 Zwen Freunden solche Wonne, die ich nicht hingab  
 gegen eine  
 Bewegung ihrer Augen, von denen meine Ruhe  
 Wie ein Baum, aus der Wurzel kommt.  
 Heilige seelige glückliche Funken,  
 Die ihr mein Leben entzündt und alle mein Vergnü-  
 gen,  
 Die ihr entzündend mich auflöst und langsam tödtet:  
 Wie jedes andere Licht verbleicht, wo ihr blizet,  
 So weicht aus meinem Herzen,  
 Wenn diese Süffigkeit sich drein herabströmt,  
 Jeder andere nothwendige Gedanke,  
 Und ihr allein bleibt darin mit der Liebe.

u. s. f.



Ⓒ

Füßlin's (J. C. Soc. phys. Tig. Membri)  
Verzeichniß der ihm bekannt gewordenen  
Schweizerischen Insekten, nebst Ankün-  
digung eines ganz neuen Insektenwerks  
und einer ausgemahlten Tafel, 4to  
775. — — — 22. Ggr.

Lavater's (J. C.) Predigten über das Buch  
Jonas, 1ste und 2te Hälfte, groß 8. 773.  
22. Ggr.

— — Vermischte Schriften, 1ster Theil,  
8. 774. — — — 15. Ggr.

— — Christliche Lieder der vaterländischen  
Jugend, besonders auf der Landschaft ge-  
wiedmet, Klein 8. 774. — 3. Ggr.

Lieder (vermischte) mit Melodien auf's Cla-  
vier, 4to 775. — — — 20. Ggr.

Schintz

Schintz (Sal.) M. D. Primæ Lineæ bota-  
nicæ ex Tabulis Phytographicis Cl. D.  
Joannis Gesneri ductæ fol. Turici  
775. cum Tabulis duabus pictis Ex-  
plicatione germanica & latina,  
1. fl. 20. Ggr.

Schintz (Sal.) M. D. Erster Grundriß der  
Kräuterwissenschaft aus den Charakte-  
ristischen Pflanzentabellen des Herrn D.  
Joh. Gesner's gezeichnet, fol. Zürich  
775. mit 2. gemahlten Tafeln; deutsch  
und lateinischer Text. —

Trümpf (Christoph) Neuere Glarner = Chro-  
nick, begreift in sich: 1) Genaue Beschrei-  
hung des Stands und Lands Glarus mit  
einer Landcharte. 2) Kurzer Abriß der äl-  
tern

tern Geschichte. 3) Neuere Geschichte.

Samt einem Anhang, 8. 774. 1. Nthlr.

6. Ggr.

Wilhelm von Oranse in zwey Gesängen, 4to

774.

6. Ggr.

